

## Konferenzbericht

---

### **Social Movements and Civil Society in Central and Eastern Europe. Historical Legacy and Current Trends**

---

11. – 14. Oktober 2019

Soziale Bewegungen spielen für das östliche Europa traditionell eine große Rolle. So haben ziviler Ungehorsam, gesellschaftliche Selbstorganisation, offener Protest sowie Großdemonstrationen nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum Fall des Eisernen Vorhangs geleistet. Auch nach der Systemtransformation hat der politische Druck, ausgeübt durch Demonstrationen und Protestmärsche, regelmäßig nicht nur politische Entscheidungen beeinflusst, sondern Regierungen zu Fall bzw. Regime zum Sturz gebracht. Zu denken ist hier nicht nur an die Revolutionen im postsowjetischen Raum, sondern jüngst etwa an den Rücktritt Robert Ficos in der Slowakei (2018). Jenseits dieser Wucht, die Protest im östlichen Europa entfalten kann, findet sich hier eine große Bandbreite zivilgesellschaftlicher Aktivitäten, mittels derer mehr oder weniger offen über den politischen wie gesellschaftlichen Wandel gestritten wird. Welche Formen dieses Engagement im östlichen Europa annimmt und welche regionalen Spezifika hier zu beobachten sind, das diskutierten 30 Referent\*innen aus Europa und Übersee gemeinsam mit bis zu 100 interessierten Gästen (Wissenschaftler\*innen, Aktivist\*innen, Kulturschaffenden etc.) im Warschauer Pałac Staszica am 12. und 13. Oktober 2019.

#### **Keynote Lectures**

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch zwei Keynotes, die das Thema der Tagung in einen breiteren internationalen Kontext stellten. So hat David S. Meyer von der UC Irvine (USA) die neuesten Entwicklungen für die Bewegungslandschaft in den USA nachgezeichnet und dargelegt, welche Wirkung die Wahl Donald Trumps für den progressiven Aktivismus in den USA hatte. Die US-amerikanische Perspektive ist vor allem als Vergleichsfolie von großem Interesse, weil hier die Wahl „rechtspopulistischer“ Politiker\*innen und deren ultrakonservativen politischen Entscheidungen lautstarken und regelmäßigen Protest provozieren. Damit scheint es in der ältesten Demokratie der Welt eine ganz ähnliche Situation zu geben, wie wir sie nach der Machtübernahme durch die FIDESZ in Ungarn und durch PiS in Polen, also in sog. Transformationsgesellschaften beobachten konnten. Über die Möglichkeiten und Grenzen eines solchen Vergleichs wurde während der gesamten Tagung regelmäßig diskutiert.

Dieter Rucht vom Institut für Protest- und Bewegungsforschung (ipb, Berlin) rückte mit seiner Keynote Lecture näher an den eigentlich regionalen Schwerpunkt der Konferenz, indem er einen binnendeutschen Vergleich vornahm. Ein solches Vorgehen ist für Osteuropaforscher\*innen deshalb von besonderem Interesse, weil sich im wiedervereinigten Deutschland der Ost-West Gegensatz im Kleinen untersuchen lässt. Auf der Grundlage einer

Protestereignisanalyse stellte Rucht die Entwicklung der Protestgeschehens in den neuen Bundesländern denen im Westen der Bundesrepublik gegenüber und verglich die Entwicklung mit den Transformationsgesellschaften des östlichen Europas. Dabei stellte sich heraus, dass für das postkommunistische Europa ähnliche Tendenzen zu finden sind (wenngleich die Protestaktivität in Ostdeutschland auf einem höheren Niveau liegt als in seinen östlichen Nachbarstaaten). Mögliche Erklärungsansätze für die ostdeutschen Spezifika stellen andere Bewegungstraditionen oder divergierende politische Gelegenheitsstrukturen dar, die so auch in Ostmitteleuropa (verstärkt) anzutreffen sind. Auch dieser Beitrag hat die nachfolgenden Vorträge und Diskussionen geprägt, weil die Entwicklung in Ostdeutschland regelmäßig mit denen in anderen postkommunistischen Gesellschaften verglichen wurden.

### **Vergangenheit und Gegenwart von Gewerkschaften in OME**

Das erste Tagungspanel beschäftigte sich mit der Gegenwart und Zukunft von Gewerkschaften in Ostmitteleuropa. Den Auftakt gab Andrzej Rychard vom Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften (IFiS PAN, Polen), indem er den Wandel der Solidarność nachzeichnete, die seit ihrer Konstituierung 1980 verschiedenste Rollen (revolutionäre Massenbewegung, politische Gewerkschaft, Regierungspartei etc.) angenommen hat. Indirekt konnten die beiden im Anschluss daran gehaltenen Vorträge an die Ausführungen Rychards anknüpfen. Piotr P. Płucienniczak von der Akademie der Bildenden Künste in Warschau und Jiří Navrátil von der Masaryk Universität in Brunn haben beide versucht, zu erklären, wieso es (nicht nur) in Polen und Tschechien kaum mehr Streiks gibt. Auffällig ist nämlich, dass der Anteil gewerkschaftlicher Aktionen immer geringer ausfällt und dies obschon Proteste in diesen Staaten v.a. in den letzten Jahren kontinuierlich zunehmen. Eine der Erklärungen ist die zunehmend wachsende Hürde, Streiks zu organisieren. Deshalb werden Streiks immer häufiger durch Demonstrationen und Koalitionen mit Aktionen anderer sozialer Bewegungen ersetzt.

### **Geschichte und Gedächtnis und Zivilgesellschaft in CEE**

Das nachfolgende Panel hatte die Rolle der Erinnerung für die heutigen sozialen Bewegungen zum Gegenstand. Mateusz Mazzini (IFiS PAN, Warschau) sprach dabei über die Inanspruchnahme von Erinnerung für die Mobilisierung der ‚unzivilen Zivilgesellschaft‘ unter der PiS Regierung. Regressive Bewegungen werden zwar seit dem Regierungsantritt der Partei Jarosław Kaczyńskis staatlich massiv unterstützt, doch wehren sie sich teilweise gegen diese Inanspruchnahme aus Angst vor dem Verlust ihrer Autonomie (so etwa die Organisator\*innen des Unabhängigkeitsmarsches). Sabine Volk (Jagiellonen Universität, Krakau) referierte über den Anspruch der Pegida-Bewegung Dresdens, eine direkte Fortführung der friedlichen Revolution zu sein. Dieser Logik folgend wendete man sich bereits 1989 gegen einen Unrechtsstaat samt seiner Zensur und Willkür und mache es seit Ende 2014 erneut. Ziel der „Montagsspaziergänger“ ist dann auch, Widerstand zu leisten. Małgorzata Łukianow (IFiS PAN, Warschau) hat den Blick auf das Protestgeschehen um die Gedenkveranstaltung an den

Absturz der Präsidentenmaschine bei Smoleńsk gerichtet, das nicht beansprucht, eine Kontinuation darzustellen, sondern das im Namen eines vergangenen Ereignisses regelmäßig Anhänger\*innen auf die Straße mobilisiert. Auf der Grundlage von Befragungsdaten stellte sie dar, wer sich hier weshalb beteiligt und wie die Erinnerung für die Mobilisierung von Protestteilnehmer\*innen auch parteipolitisch kanalisiert wird.

### **Soziale Bewegungen im illiberalen Staat – das Fallbeispiel Ungarns**

Anschließend fanden zwei Panels parallel statt, das eine über soziale Bewegungen in Ungarn und Ungarns illiberalen Staat, das andere über die Schwarzen Proteste in Polen. Endre Borbáth vom Wissenschaftszentrum Berlin präsentierte eine Studie, die die Interaktion zwischen Protest und Parteipolitik anhand zweier neuer Konkurrenten erklären soll, nämlich der rechtsradikalen Jobbik und der grünen LMP. Auf der Grundlage einer Protestereignisanalyse konnte gezeigt werden, wie unterschiedlich Protest von Parteien verwendet wird: Im Falle der Jobbik zur Stärkung des eigenen Profils und im Falle der LMP zum Aufbau von Allianzen mit anderen Akteur\*innen und Parteien. Krisztián Simon (Freie Universität Berlin) hat sich der regressiven Zivilgesellschaft am Beispiel Ungarns zugewandt. Seine These lautete, dass sich im 21. Jahrhundert eine parallele Zivilgesellschaft entwickelt, die nicht mehr an Menschenrechten orientiert ist. Auf dieser Grundlage arbeitete er die thematischen Schwerpunkte (Gender bzw. Familie, Erinnerung, alternative Vorstellungen von freier Meinungsäußerung, etc.) sowie die Ziele (Unterstützung illiberaler Regime, Beeinflussung öffentlicher Debatten, Übernahme staatlicher finanzieller Unterstützung etc.) regressiver zivilgesellschaftlicher Akteur\*innen heraus. Szabina Kerényi vom Centre for Social Sciences der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA TK) beleuchtete die Konsequenzen der zunehmend schrumpfenden politischen Gelegenheitsstrukturen für progressives zivilgesellschaftliches Engagement. Die neue Taktik erfordert verschiedene, teilweise überraschende (weil etwa ideologische Grenzen überschreitende) Koalitionen und die Suche nach neuen Chancen für den eigenen Aktivismus v.a. im lokalen Kontext.

### **Regressive Politiken und Gegenmobilisierungen – der Schwarze Protest in Polen**

Im Parallelpanel beschrieben Magdalena Muszel und Grzegorz Piotrowski (Zatoka Stiftung und Europäisches Zentrum der Solidarność) zunächst die Rahmenbedingungen für Aktivismus im kleinstädtischen und provinziellen Milieu. Dabei versuchten die beiden eine Antwort auf die Frage zu finden, ob die strukturellen Herausforderungen jenseits der Metropolen, die üblicherweise in der akademischen Literatur untersucht und beschrieben werden, andere sind und welchen Einfluss sie auf die Arbeit der Aktivist\*innen nehmen. Elżbieta Korolczuk (Södertörn Universität, Stockholm) verwies in ihrem Vortrag auf die Geschlechterdimension des Rechtspopulismus. Sie analysierte die Beziehung zwischen rechtspopulistischen Parteien und Bewegungen, die sich gegen die Geschlechtergleichheit im heutigen Polen wenden. Dabei zeigte Korolczuk, dass es große inhaltliche Überlappungen zwischen den Positionen und Aktionsformen der Rechtspopulisten in Bezug auf Gleichberechtigung weltweit gibt.

Klementyna Suchanow (freie Aktivistin, Warschau) war eine der Organisatorinnen des Schwarzen Protests in Warschau. Sie führte die Konferenzteilnehmer\*innen in die praktischen Herausforderungen ein, mit denen sich Frauen in Polen konfrontiert sahen. Suchanow sprach über die Mobilisierung der Teilnehmer\*innen durch den Einsatz sozialer Medien und die Schaffung wichtiger Symbole des Protests (wie des Kleiderbügels oder der Wahl der Farbe). Sie wies auch auf die Reaktion von beiden Seiten der politischen Szene (Regierung und Opposition) und auf die Notwendigkeit hin, feministischen Aktivismus auch in Zukunft fortzusetzen. Die Perspektive einer Aktivistin führte zu einer kontroversen Debatte der zwei vorausgegangenen wissenschaftlichen Vorträge.

### **Filmvorführung – Dokumentation über die Protestkultur in Rumänien**

Der erste Tag wurde mit einer Filmvorführung abgeschlossen. Henry Rammelt von der National University for Political Studies and Public Administration (Bukarest) hat als einer von drei Regisseur\*innen einen Vortrag über die sich in den letzten zehn Jahren entwickelte Protestkultur in Rumänien gehalten und damit den Hintergrund für den Dokumentarfilm *Portavoce* gegeben, der trotz der späten Stunde (die Vorführung endete nach 22:00 Uhr) zu einer regen Diskussion anregte.

### **Quantitative Ansätze bei der Erforschung sozialer Bewegungen in OME**

Den zweiten Konferenztag eröffnete ein Panel zu quantitativen Ansätzen bei der Beforschung sozialer Bewegungen in Ostmitteleuropa. Kateřina Vrablikova (University of Bath, UK) hat dabei auf der Grundlage von Umfragedaten mit ca. 200 tschechischen Interessensorganisationen dargestellt, welche strategischen Kapazitäten die schlechten Rahmenbedingungen (finanzielle Ressourcen, politische Gelegenheitsstrukturen etc.) rekompensieren können und welchen Einfluss hier die EU nimmt. Marta Kooczynska vom Institut für Politikwissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (ISP PAN, Warschau) hat unter Rückgriff auf Daten mehrerer European Values Studies Prädikatoren herausgearbeitet, die die Mitgliedschaft in einer (politischen, religiösen, gewerkschaftlichen etc.) Organisation wahrscheinlich machen und dabei nicht nur einen synchronen Vergleich gezogen, sondern auch die diachrone Entwicklung nachgezeichnet. Abschließend hat Viktoriia Muliavka von der Graduate School for Social Research (GSSR, Warschau) postsozialistische mit westeuropäischen Gesellschaften verglichen, um zu testen, ob negative sozio-ökonomische und politische Rahmenbedingungen die Wahrnehmung von Missständen (grievances) konventionelles wie nicht-konventionelles politisches Verhalten beeinflussen. Die empirische Basis stellten hier Daten aus dem European Social Survey dar.

### **Sexuelle Minderheiten in OME und ihre Widersacher**

In dem darauffolgenden Panel sprach Hanna Hrytsenko (unabhängige Wissenschaftlerin und Aktivistin, Kiev) über die anti-Gender Bewegung in der Ukraine, die menschenfeindliche Ideologien aus dem Westen importiert und v.a. junge Männer zu häufig gewalttätigen

Protestaktionen mobilisiert (gegen Prides oder LGTB-Aktivist\*innen). Im Anschluss daran hat Maja Gergoric (Universität Zagreb) ein Projekt vorgestellt, das auf der Grundlage einer Protestereignisanalyse die Mobilisierung und Gegenmobilisierung der Frauen- und der anti-Gender Bewegungen in Portugal und Kroatien vergleicht. Dabei wurde in agierende und reagierende Bewegungen unterschieden, um zu erklären, welche Effekte die beiden Gegenspieler in den Dimensionen der Häufigkeit und Dauer der Protestereignisse sowie der Demobilisierung haben.

### **Mobilisierung von rechts in OME – die dunkle Seite der Zivilgesellschaft?**

Nach einer Mittagspause beschäftigte sich dieses Panel mit verschiedenen Formen der Mobilisierung von rechts. Marcin Ślarzyński (IFiS PAN Warschau) präsentierte eine Untersuchung der Klubs der Gazeta Polska, ein semioffiziell organisiertes Netzwerk lokaler Gruppen, das im Wesentlichen die politischen Inhalte der PiS unterstützt. Die Wahrscheinlichkeit der Etablierung einer Ortsgruppe der Klubs hängt Ślarzyński zufolge von Faktoren wie dem Bildungsgrad der Bewohner\*innen, der (niedrigen) Arbeitslosenquote und der Urbanität der Gemeinde ab. Darüber hinaus sind das Bestehen einer lokalen Gruppe der Solidarność und einer freiwilligen Feuerwehr Prädiktoren für die Gründung eines Klubs. Dániel Mikecz (MTA TK, Budapest) stellte die Ergebnisse einer Befragung des Friedensmarsches vor, einer Großdemonstration treuer Fidesz-Anhänger, die jährlich am Ungarischen Nationalfeiertag (15. März) durch Budapests Straßen zieht. Bemerkenswert war hierbei, v.a. im Vergleich zu Demonstrationen von rechts in Deutschland, die entspannte Atmosphäre im Umgang mit den Befragter\*innen. Die soziodemographische Zusammensetzung hingegen entspricht den bislang gesammelten Erfahrungen – die Teilnehmer\*innen repräsentieren vorwiegend gut gebildete und gut situierte Bürger\*innen. Piotr Kocyba (TU Chemnitz) und Michael Neuber (ipb, Berlin) haben hingegen Befragungsdaten verglichen, die unter Pegidas Demonstrant\*innen und den Teilnehmer\*innen des polnischen Unabhängigkeitsmarsches gesammelt wurden. Der Gegenstand des Vortrags war es, die Einstellungen der interviewten Demonstrierenden bezüglich extremistischer Potenziale zu untersuchen.

### **Rechtsextremismus auf den Straßen – Fallbeispiele aus OME**

Das letzte Panel der Konferenz beschäftigte sich dann in der Tat mit rechtsextremistischen Bewegungen. Márton Gerő (ELTE/ MTA TK, Budapest) stellte ein quantitatives Model vor, das für die Mobilisierung von rechts nicht nur – wie bislang üblich – auf die individuellen (finanziellen, sozialen etc.) Ressourcen zurückgreift, sondern diese um nicht-demokratische Werte und Emotionen wie Angst oder Hass ergänzt. Daniel Platek (ISP PAN, Warschau) stellte Ergebnisse eines Projekts dar, das eine Protestereignisanalyse um eine Netzwerkanalyse ergänzte und dabei auf gewalttätige Aktionen der extremen Rechten in Polen abzielte, um so das Repertoire äußerst rechter Akteur\*innen in Polen besser zu erklären. Stephan Davies

(GSSR, Warschau) hingegen hat Ergebnisse seiner Beobachtungstudie der Gedenkveranstaltungen an den Warschauer Aufstand präsentiert. Dabei fokussierte er auf den Erfolg und die Grenzen der in den letzten Jahren zunehmend beobachtbaren Übernahmeversuche durch die polnische extreme Rechte. Es stellt sich heraus, dass trotz der effektiven Nutzung popkultureller Transmissionsriemen das konkrete Gedenken nicht unter der Federführung, sondern parallel zu Aktivitäten der polnischen äußersten Rechten stattfinden.

### **Meisterklasse – Unter Druck von rechts: Progressive Bewegungen in Deutschland, den USA und Polen**

Am Tag nach der Konferenz hielten die beiden Keynote Speaker, David S. Meyer und Dieter Rucht, einen Workshop für ausgewählte Nachwuchswissenschaftler\*innen ab. Das thematische Anliegen war es, darzustellen, wie unterschiedlich sich der Druck formieren kann, mit dem sich progressive Aktivist\*innen konfrontiert sehen, und dabei auch mögliche Gegenstrategien zu debattieren. Ziel war es aber auch, v.a. ungarische Kolleg\*innen für diese Meisterklasse zu gewinnen, um ein Signal der Solidarität auszusenden. Deshalb haben sich die Diskussionen hier v.a. auf die Situation für die Geistes- und Sozialwissenschaften in Ungarn konzentriert. Alle ungarischen Teilnehmer\*innen konnten hierfür über Erfahrungen aus der eigenen Feldforschung berichten, insbesondere auch hinsichtlich der im September 2019 vollzogenen Übernahme der Ungarischen Akademie der Wissenschaften durch das Orbán -Regime, welche medial durch eine entsprechende Negativberichterstattung über dort angestellte Akademiker\*innen vorbereitet wurde. In diese pessimistische Stoßrichtung ging auch eine Diskussion mit polnischen Aktivist\*innen, die mittels zivilen Ungehorsams gegen menschenverachtende oder verfassungswidrige Politiken der polnischen Regierung protestieren. So berichteten Paweł Kasprzak von den Obywatele RP und Elżbieta Podleśna, die für die Propagierung der regenbogenfarbenen Madonna Bekanntheit erlangte, über ihre Motive und Aktionen wie auch (teils handgreiflichen) Einschüchterungsversuchen seitens der PiS Regierung.

### **Organisation und Finanzierung**

Die Tagung der Fachkommission Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurde organisiert von der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas, dem Berliner Institut für Protest- und Bewegungsforschung sowie dem Institut für Philosophie und Soziologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Herzlicher Dank gilt für die finanzielle Unterstützung der Vertretung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Polen, dem Johann Gottfried Herder-Forschungsrat sowie der Gesellschaft der Freunde der TU Chemnitz e.V.